

Kocheril Raman Narayanan - Indiens neuer Staatspräsident

von Bernd Basting

Eigentlich hatte das Schicksal für Kocheril Raman Narayanan wohl etwas anderes vorgesehen, als der erste Mann des bald eine Milliarde zählenden indischen Volkes zu werden. Die rund 5.000 Wahlmänner aus Zentralparlament und 26 Länderparlamenten haben Mitte Juli eine Persönlichkeit ins altehrwürdige Rashtrapati-Bhawan bestellt, die ganz unten anfangen mußte: 1920 in einem kleinen Dorf in Kerala namens Uzhavoor, als Sohn eines niedrigst angesehenen, ziemlich mittellosen Unberühmbaren und Ayurveda-Heilers geboren, schienen seine Zukunftsaussichten zunächst eher düster zu sein.

Als Kind sah sich Kocheril nicht selten draußen vor der Tür seiner Schule, zu der er allmorgendlich 16 Kilometer zu Fuß zurücklegen mußte; seine Eltern hatten wieder einmal das Schulgeld nicht aufbringen können. Doch dem Strebsamen gelang es mit den Jahren, die Erblast der Ungnade der Dalit-Geburt abzustreifen und bildungsmäßig, ökonomisch und in seinem Status in ungeahnte Höhen aufzusteigen: 23-jährig erwirbt er an der Universität Travancore den akademischen Grad des Magisters der englischen Literatur. Aber der Dekan eines südindischen College verweigert ihm die Anstellung mit der diffamierend-rassistischen Begründung, er kleide sich "zu vornehm für einen schwarzen Mann von ganz unten". Ein Stipendium läßt den so Gedemütigten (bis 1948) an der renommierten 'London School of Economics' bei dem berühmten Gelehrten Harold Laski Volkswirtschaft und Politik studieren. Diese Qualifikation verschafft ihm nach seiner Rückkehr den Eintritt in die Redaktionen führender indischer Tageszeitungen wie 'The Hindu' und 'Times of India'. Während mehrerer Jahre erwirbt sich Narayanan den Ruf eines eloquent-scharfsinnigen Journalisten.

Es ist kein Geringerer als Nehru, erster Premierminister der jungen, unabhängigen Republik, der die Qualitäten Narayanans erkennt und diesen in den auswärtigen Dienst lockt.

Fortan durchläuft er dort eine hervorragende diplomatische Karriere. Seine Stationen heißen Rangun (dort lernt er seine birmanische Frau Tint Tint kennen, mit der er zwei Töchter haben wird), Tokio, London und Australien; dann - jeweils als Botschafter - Thailand, Türkei, die USA und China. Mit der Station Peking beschließt er seine berufliche Rolle als

Diplomat, um die eines Politikers anzutreten.

Die Wahl in das indische Bundesparlament, die Lok Sabha, als Vertreter des in seiner Heimat Kerala lokalisierten Wahlkreises Ottapalam, markiert 1987 Narayanans Start ins Politikerleben, welches er - in schon gewohnt tüchtiger Manier - als Lok-Sabha-Abgeordneter der 'Congress'-Partei, als Staatsminister u.a. in den Ressorts Planung, Wissenschaft und Technologie und Auswärtige Angelegenheiten und schließlich seit 1992 als Vizepräsident der Indischen Union zunehmend erfolgreich zu gestalten weiß.

Zwischendurch betätigt sich der zudem nach wie vor wissenschaftlich ambitionöse Narayanan auch noch als Professor und Rektor der 'School of International Studies' der Jawaharlal Nehru-Universität in Neu-Delhi. Der Lehrstandort scheint nicht zufällig ausgesucht, gilt doch diese Hochschule als das universitäre Zentrum nach oben strebender Sprößlinge von Unterkasten- und Dalit-Familien.

Die Rekrutierung des "Unberühmbaren" K.R. Narayanan in das repräsentativ höchste indische Amt ist zweifellos ein nicht zu unterschätzendes Politikum, eine Novität allemal. Denn er - ein Dalit unter 150 Millionen in Indien - beerbt zehn Präsidenten, die sämtlich keine Dalits waren: Sieben stammten aus oberen Kasten, zwei waren Muslime und einer Sikh.

Vielleicht deutet die "Inthronisierung" des gelehrten, lebenswürdigen, humor-

vollen, leis-sanften, aber noch immer sehr politischen 76-jährigen auf eine allmähliche Dynamisierung der sozialen Mobilität in der lange kastengeprägt-starren indischen Gesellschaft hin. Der neue indische Präsident selbst sieht sich eher als ein "kleiner Fisch", der glücklich durch das Netz geschlüpft ist. Doch er deklamiert energisch: "Wenn es nach mir ginge, würde das Kastensystem abgeschafft!" und "Es ist auch nach meiner Berufung zum Staatspräsidenten notwendig, besondere Anstrengungen zu unternehmen, um den Gleichheitsgrundsatz für alle Menschen in Indien durchzusetzen und die besonders Benachteiligten zu fördern."

Es ist Raman Narayanan zu glauben, daß er engagiert und konsequent seinen Teil zur Verwirklichung dieses sozial-humanitären Zieles beitragen wird.

Eine gute Wahl. -



(Foto: Indische Botschaft, Bonn)